Staatsbank beschloß, Barmat unter keinen Umständen neue Kredite zu geben, hat Hellwig doch weiter kreditiert, und im Juli hatte Barmat 10,6 Millionen Kreditschulden bei der Staatsbank.

Der Staatsanwalt wird seine Ausführungen am Dienstag fortsetzen.

Vermischtes.

Fünf Bergleute verunglückt. Aus Castrop-Rauxel wird gemeldet: Am Sonnabend wurden auf der Schachtanlage „Viktor 3—4" fünf Bergleute durch Zubruchgehen einer Strecke verschüttet. Vier der Verschütteten wurden nach kurzer Zeit in schwerverletztem Zustande gerettet. Der fünfte Verunglückte konnte bis gestern abend nicht geborgen werden, so daß mit seinem Tode gerechnet werden muß.

Den Tod in den Flammen. In der Ortschaft Stove wurde vergangene Nacht das Wohnhaus und die Scheune des Hofbesitzers Nordes durch Feuer zerstört, hierbei fand ein 50jähriger Knecht den Tod in den Flammen, ein zweiter Knecht erlitt schwere Brandwunden; auch viele Stück Vieh sind mit verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Zwei Arbeiter durch eine Granate getötet. Zwei Arbeiter, die in der Nähe von Houthem eine 210 Kilo schwere Granate gefunden hatten, versuchten diese nach Abschrauben des Zünders zu entleeren. Dabei explodierte die Granate und die beiden Arbeiter wurden auf der Stelle getötet.

Der explodierte Kachelofen. Eine interessante Verhandlung, die sich mit der Beweiskraft des Versicherten gegenüber der Feuerkasse befaßte, kam vor dem Hamburger Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung. Der Hausbesitzer R. verlangte im Verwaltungsstreitverfahren von der Kasse Ersatz für einen explodierten Kachelofen. Der Sachverständige der Feuerkasse stellte sich vor Gericht auf den Standpunkt, der Ofen sei durch Altersschwäche zusammengebrochen. Der Obermeister der Töpferinnung bemerkte, seines Erachtens sei der altersschwache Ofen durch Explosion vernichtet worden. Das Gericht sah bei diesen widerstreitenden Anschauungen den Beweis für eine Explosion nicht als erbracht an. Da gegenüber der Feuerkasse Beweispflicht obliege, sei die Klage abzuweisen. Das Oberverwaltungsgericht trat der Anschauung des Verwaltungsgerichts bei und hielt die Möglichkeit für gegeben, daß sich der Ofen „den Naturgesetzen folgend in ein besseres Jenseits begeben" habe. Die Berufung des Klägers wurde als unbegründet verworfen.

Explosion in einem Eisenbahngüterwagen. Auf dem Bahnhof von Rzeszow in Mittelgalizien ist gestern ein von Breslau nach Sowjetrußland bestimmter Waggon infolge einer Explosion verbrannt. Der Waggon war mit Eisenfässern beladen, die nacheinander explodierten. Die Feuerwehr war machtlos, da sich die den Fässern entströmende brennende Flüssigkeit, deren Charakter unbekannt war, nicht löschen ließ.

Explosion eines Hochdruck-Kompressors in Sodingen (Westf.). Sonntag nacht gegen 1 Uhr ist der Hochdruck-Kompressor auf der neuen Gasbereitungsanlage der Gewerkschaft „Mont Cenis" explodiert. Das Maschinenhaus geriet in Brand. Die Feuerwehren der Gewerkschaft von Sodingen und Herne konnten nach einstündiger Arbeit den Brand löschen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Arbeit in dem in Mitleidenschaft gezogenen Teil des Betriebes ruht.

Eine neue Kältewelle in Bulgarien. Eine neue Kältewelle hat Bulgarien seit zwei Tagen heimgesucht. Die Temperatur ist sehr beträchtlich gesunken. In dem Dorfe Knesa im Bezirk Pleven zeigte gestern das Thermometer einen Stand von 23 Grad unter Null. Schneefälle sind von nirgendsher gemeldet worden.

Schneestürme in Rußland. An der Taschkenter Eisenbahn wütet ein Schneesturm, der die Einstellung des Verkehrs auf der ganzen Linie zur Folge hatte. Der Bahnkörper ist an vielen Stellen von bis zu zehn Meter dicken Schneeschichten bedeckt. Die Stadt Aktjübinsk ist vom Schnee verschüttet. Die Schneemassen liegen bis zu 21 Fuß hoch. Auch aus Charkow, Tiflis und der Krim werden Schneestürme gemeldet. Der Eisenbahnverkehr mußte auch dort verschiedentlich unterbrochen werden.

Erdbeben auf den Philippinen. Ein heftiges zwei Minuten dauerndes Erdbeben wurde gestern auf der Insel Mindanao, einer der Philippinen-Inseln, und zwar in der Provinz Davao verspürt. Meldungen über Menschenverluste oder Sachschaden sind nicht eingelaufen.

Das Gelbe Fieber in Belgisch-Kongo. Wie aus Matadi (Belgisch-Kongo) gemeldet wird, hat sich die dortige gesundheitliche Lage nicht verschlimmert, ist aber noch nicht wieder normal geworden. Seit dem 25. Januar haben sich drei neue Fälle von Gelbem Fieber an Europäern ereignet, von denen zwei tödlich waren. Am 3. Febr. war jedoch kein Europäer mehr an Gelbem Fieber erkrankt. Unter den Eingeborenen wurden fünf Fälle festgestellt. Von den Befallenen sind drei gestorben, einer liegt noch krank darnieder, der fünfte ist wieder gesund. Alle anderen Ortschaften der Kolonie sind seuchenfrei. Der Gouverneur, General Tilkens, ist am 2. Februar in Boma eingetroffen.

Ein Prozeß der Reichspost. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Breslau begann gestern ein Prozeß, der mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Angeklagt sind die Inhaber eines Breslauer Getreidegeschäfts Leo und Hans Lippmann, Vater und Sohn. Sie führten seit 1925 einen fortwährenden Kampf gegen das Breslauer Fernsprechamt und sind zu wiederholten Malen bis zum Minister vorgegangen. Schließlich strengte die Firma einen Zivilprozeß gegen die Reichspost an. Die Reichspost ihrerseits ging gegen die beiden Angeklagten vor, indem sie Strafanzeige wegen Betrugs in fünf Fällen erstattete. Diese sollen darin bestehen, daß Ferngespräche reklamiert wurden, die nach den Aufzeichnungen der Reichspost schon geführt worden waren. Die beiden Angeklagten faßten die Anzeige als Beleidigung und Nötigung auf und warfen der Reichspost in einem Antwortschreiben an die Staatsanwaltschaft Betrug in wiederholten Fällen sowie Nötigung und Erpressung vor. Zu dem Prozeß sind mehrere Sachverständige geladen.

Falsche Nachrichten in der Affäre Bergmann. In der Riesenbetrugsaffäre des Lombard- und Lagerhauses Bergmann sind, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von zuständiger Stelle erklärt wird, eine ganze Anzahl absolut falscher Nachrichten im Umlauf. So ist behauptet worden, Bergmann sei „mehrere Stunden hintereinander vernommen" worden. Tatsächlich hat man die verantwortliche Vernehmung des Hauptangeklagten absichtlich an den Schluß der ersten verantwortlichen Vernehmungen der verschiedenen Beschuldigten und Zeugen gestellt, damit man zunächst einmal alles Belastungsmaterial gegen Bergmann beisammen hat. Vielleicht nimmt die Voruntersuchung einen so raschen Verlauf, daß Bergmann noch heute verhört werden kann. Weiter trifft es nicht zu, daß die Verteidigung des Staatsanwalts Jacoby einen Haftentlassungsantrag gestellt habe; sie hat vielmehr nur eine Haftbeschwerde eingereicht, in der ein Haftentlassungsantrag angekündigt wurde, der zur Zeit noch nicht vorliegt. — Am Montag wurde, wie das Nachrichtenbüro weiter meldet, zunächst der Münchener Filialleiter Bergmanns, Landauer, vernommen, den man in Stuttgart verhaften konnte und der von dort in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden ist.

Ein Rennstallbesitzer unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet. Aus Münster wird gemeldet: Am 8. Dezember brannte auf der Telgter Rennbahn eine Baracke nieder, in der 22 Pferde des Rennstallbesitzers Koninks untergebracht waren. Zehn Pferde, darunter die besten des Stalles, sowie zwei Muttertiere und zwei Fohlen verbrannten. Die Schuld wurde zunächst der Stallwache zugeschoben. Bald wurde jedoch bekannt, daß die finanzielle Lage des Rennstallbesitzers, eines Holländers, nicht erfreulich war. Es trat der Verdacht der Brandstiftung auf. Nun wurde Koninks, als er sich auf dem Wege nach Holland befand, in Münster wegen Verdachts der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange.

Neuer Pfandleiheskandal in Berlin. Bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 2 schwebt laut Nachtausgabe ein Verfahren gegen einen Pfandleiher im Zentrum Berlins, der sich ähnlicher Betrügereien schuldig gemacht hat, wie der Inhaber des Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses Bergmann. Er suchte durch Anzeigen Geldgeber und hängte den sich meldenden Leuten als Sicherheit für ihre Einzahlungen völlig wertlose Waren an. Gegen ihn von den Gerichten erlassene Arreste blieben erfolglos, da sich herausstellte, daß alles auf den Namen seiner Frau steht. Wiederholt waren gegen den Pfandleiher Haftbefehle erlassen worden, doch verstand er es, sich in jedem Falle geschickt der Festnahme zu entziehen. Der Fall erregt umso größeres Aufsehen, als es sich diesmal um einen staatlich konzessionierten Pfandleiher handelt.

Massenverhaftungen bei Razzien in Paris und Umgegend. Die Polizei hat gestern in verschiedenen Stadtteilen von Paris und in einigen Vororten von Paris Razzien abgehalten, in deren Verlauf, wie Havas berichtet, über 2000 Personen wegen verschiedener Vergehen festgenommen wurden (Aufenthaltsverbot, Uebertretung von Ausweisungsbefehlen, verbotener Waffenbesitz, Ausländer, die als Fremdenführer tätig waren usw.).

Run auf die Banken in Miami. Durch anonyme Briefe, die vor dem angeblich bevorstehenden Zusammenbruch der hiesigen Southern Bank and Trust Co. warnten, ist ein Run auf die lokalen Banken entstanden. Die Lage wurde noch verschärft, da die Southern Trust ihre Guthaben bei den anderen Banken am Ort zurückziehen mußte, um dem Ansturm auf ihre Kassen zu genügen. Infolgedessen mußten drei andere lokale Banken ihre Schalter vorübergehend schließen. Die First Nationalbank in Jacksonville hat mit Flugzeug und Eisenbahn sieben Millionen Dollar nach Miami abgeschickt, um die Auszahlung der zurückgeforderten Guthaben an die Einleger zu ermöglichen. Die Polizei sucht jetzt nach dem Urheber der anonymen Briefe.

Der Schlauste. Eine bekannte französische Zeitung steht durch ihre originellen Rundfragen, die den Lesern Gelegenheit zur Beantwortung geben, in besonderem Ansehen. Kürzlich ist nun den Beziehern dieses Blattes eine besonders originelle Frage vorgelegt worden, deren Beantwortung zu den verschiedensten und interessantesten Ausführungen Anlaß gegeben hat. Als Voraussetzung war die Tatsache gegeben, daß Marschall Foch, Poincaré, Lindbergh und Edison einen gemeinsamen Aufstieg in einem Freiballon unternehmen, daß sich dann während der Fahrt plötzlich eine Havarie einstellt, durch die es notwendig wird, einen Passagier über Bord springen zu lassen, um die übrigen Drei zu retten. Die Leser hatten nun zu entscheiden, wer nach ihrer Ansicht der sein müßte, der sich zu opfern habe. Es sind eine große Anzahl Zuschriften eingegangen, die in längeren oder kürzeren Ausführungen sich für einen der vier bedeutenden Männer entschieden. Ein ganz Schlauer jedoch wußte seine Antwort in zwei schlagende Worte zu kleiden, durch die er allein das Richtige traf. Er schrieb kurz: „Der Dickste!"

Der belehrte Sonntagsjäger. Auf einer in Ostpreußen veranstalteten Treibjagd schoß ein Sonntagsjäger immer daneben, behauptete aber, er habe stets getroffen. Bei einem Keiler geht der alte wegen seiner kurzen treffenden Bemerkungen bekannte Kämmerer neben ihm. Wieder schießt er vorbei und ruft: „Der hat gekriegt!" Darauf der Kämmerer: „Jo — Angst!"

---

of Hamilton, vor. Der Name wirkte, und der überraschte Engländer stellte sich sofort der vornehmen jungen Dame zur vollständigsten Verfügung. Diese machte kurzen Prozeß und begann zu erzählen:

„Sie müssen wissen, mein werter Herr Harrison, was mich hierhertreibt. Ich folge der Spur meines Bräutigams, des Hauptmanns Kurt von Born, der mich unter falschen Vorwänden verlassen und sich einer Expedition angeschlossen hat, die zur Erreichung gewisser Zwecke aus der Rheingegend in Deutschland über Odessa, Batum und Baku nach Persien aufgebrochen ist. Ich bin ihr gefolgt und bin drei Wochen nach ihr in Teheran eingetroffen. Mit der Reitpost bin ich hinter der Expedition einhergesprengt und sie kann keinen großen Vorsprung mehr haben. Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir alles sagten, was Sie von ihr im allgemeinen und von Herrn Hauptmann von Born im besonderen wissen."

„Mit dem größten Vergnügen, meine Gnädigste!" rief Harrison, den es in tiefster Seele erbitterte, daß ein einfacher deutscher Hauptmann es gewagt hatte, diese vor Schönheit strahlende Schwester eines Earls, die ihm die Ehre erwiesen hatte, ihn als Bräutigam anzunehmen, hinters Licht zu führen. Er bewunderte den Mut, den dieses zarte Wesen an den Tag legte, indem sie dem Verräter nachfolgte, um ihn zu zwingen, sein Versprechen einzulösen. Voll Eifer berichtete er ihr, wie vor vier Tagen am Nachmittag die gewaltige Karawane in Siwänd eingetroffen sei und vor dem Telegraphengebäude ihr Lager aufgeschlagen habe. Er berichtete, wie die Europäer, unter denen sich auch drei junge Damen in Männerkleidung befanden, ihn besucht hätten, wie die schönste der letzteren, deren Vater man aus der Gefangenschaft des Stammes der Baharlus befreien wolle, von den Männern förmlich umschwärmt worden sei, und daß besonders zwei der letzteren, der Sohn des Führers der Gesellschaft und der eben von der Dame genannte Hauptmann von Born, ein zwar nicht mehr sehr junger, aber ungemein vornehm und stattlich aussehender Herr, offenbar Nebenbuhler gewesen seien und sich gegenseitig überwacht hätten. Die Dame habe aber allem Anschein nach den jüngeren vorgezogen. Der Hauptmann habe mehrfach Telegramme nach Deutschland und Shiraz abgesendet. So sei er denn auch vor zwei Tagen in Begleitung des Bruders der schönen jungen Dame nach Siwänd gekommen, um Telegramme zu wechseln, und zwar nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach Shiraz, wo er angefragt habe, ob kürzlich Telegramme von einem gewissen Jennings abgeholt worden seien, und nach Brindisi, wo es sich um einen Mann desselben Namens und, wenn er nicht irre, eine gewisse Cecily Warden gehandelt habe.

Ellen Hamilton wußte genug. Sie kannte Born und seine Flatterhaftigkeit zu gut, um nicht zu wissen, daß das neuaufgehende Gestirn Alice Werner ihn völlig bezaubert hatte. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß hier ihre ganze Energie nötig war, wenn sie nicht alles verlieren wollte. Sie durfte sich auch nicht dem heiß in ihr aufwallenden Zorn hingeben, sondern mußte kalt bleiben, um keinen Fehler zu machen.

Vor allen Dingen brauchte sie Reit- und Packtiere und einen oder zwei Diener, um der Expedition folgen zu können, und sie bat daher Harrison, sie ihr so zu besorgen, daß sie am nächsten Morgen aufbrechen könne. Das bot keine großen Schwierigkeiten, denn Siwänd ist besonders von Maultiertreibern bewohnt. In der Tat war denn auch am Abend alles abgeschlossen und der Aufbruch konnte am nächsten Morgen um 6 Uhr stattfinden. Es war dabei besonders vorteilhaft für Ellen Hamilton, daß der angeworbene Diener schon früher bei Engländern gewesen war und daher als Dolmetscher für sie dienen konnte.

Zur bestimmten Zeit setzte sich die kleine Schar in Bewegung. Es lag Ellen gar nichts daran, die große Karawane schnell einzuholen. Sobald sie einmal in Persepolis auf ihre Spur gelangt war, konnte sie ohne Ueberanstrengung hinter ihr herziehen und in längstens einer Woche Fühlung mit ihr bekommen. Denn ein so großer Troß ist immer viel schwerfälliger als eine kleine Truppe, die nur das Notwendigste mit sich führt.

Ellen hatte ihre Verkleidung beibehalten, in der sie sich sicherer fühlte. Ihr ganzes Vorleben machte es ihr leicht, die männliche Rolle täuschend durchzuführen, und da sie eine vorzügliche Reiterin und gute Schützin war, empfand sie keine Besorgnis für ihre persönliche Sicherheit und zwar umso weniger, als die ihr voraufziehende große Karawane die Straße gewissermaßen von allen verdächtigen Elementen reinkehrte.

Viel bedenklicher als diese erschienen ihr jetzt die Personen, denen sie folgte. Was wollte sie überhaupt eigentlich von ihnen, was hoffte und was fürchtete sie von den nächsten Tagen? Sie war dem Hauptmann in wilder Erregung gefolgt, als sie sich von ihm hintergangen sah. Nur ihn einzuholen, seine Pläne zu durchkreuzen, sich an ihm, wenn alles andere versagte, zu rächen, erschien ihr als das notwendige Ziel ihres Handelns. Je näher sie diesem aber kam, umso schwankender wurde sie. Gewiß nach allem, was sie gehört hatte, war er ihr untreu geworden und hatte sich durch die Reize einer anderen fesseln lassen. Das empfand sie als eine Art von Beleidigung, denn sie hatte ihn gern, sehr gern gehabt. Aber war dies wirkliche Liebe? Hatte sie die Empfindung, ohne ihn nicht leben zu können? Wenn sie ehrlich gegen sich selbst sein wolle: Nein! Er war ihr unter all ihren Verhältnissen nur das angenehmste und für die Zukunft aussichtsvollste gewesen, und wenn sie auf die Eheschließung gedrängt hatte, war es nur geschehen, um sich eine glänzende Zukunft und eine absolute Herrschaft über ihn zu sichern. Diese beiden lief sie jetzt Gefahr zu verlieren, und dementsprechend mußte daher auch ihre Handlungsweise sein.

Als sie erst so weit gelangt war, begann sie ruhiger zu denken. Mochte der Hauptmann doch Alice Werner den Hof machen, ja, mochte er sie sogar heiraten, wenn es ihr nur gelang, eine solche Macht über ihn zu gewinnen, daß er ihr jede andere Forderung erfüllen mußte. Sie hatte genug Briefe von ihm in Händen, um ihn bei Werners völlig unmöglich zu machen, und er würde ihr gegenüber ganz gefügig sein müssen, wenn er sein Vorhaben noch immer zu erreichen gedachte. Sie würde ihm unter Umständen selbst dabei behilflich sein. Es kitzelte jetzt sogar ihre Phantasie, wenn sie sich vorstellte, daß sie die beiden, Alice und den Hauptmann, in ein ernstes Verhältnis zueinander bringen könne.

Dann kam ihr noch ein ganz neuer Gedanke. Sie hatte in Bremerhaven Ewald Werner gesehen, der ein schöner, stattlicher Mann war. Sollte ihr der Hauptmann endgültig verloren sein, so könnte sie vielleicht mit jenem anknüpfen. Sie war ihnen allen ja nur als die ältliche Mary Douglas bekannt und niemand würde sie für dieselbe Person halten.

Da zeigte sich aber sofort eine neue Schwierigkeit. Wenn sie Einfluß auf Alice gewinnen und Ewald in sich verliebt machen wollte, konnte sie unmöglich in ihrer jetzigen Verkleidung bleiben. Und sie durfte sich auch nicht begnügen, nur den Bart abzulegen. Sie mußte die ganze männliche Kleidung mit der weiblichen vertauschen, wenn auch erst unmittelbar vor dem Anschluß an die Karawane. Glücklicherweise war sie wegen der Besuche in Teheran mit allen erforderlichen Toilettengegenständen versehen. Wenn die drei anderen jungen Mädchen auf die weibliche Tracht verzichtet hatten, sie würde nicht so dumm sein. Wie würde die Erscheinung jener gegenüber der ihrigen verblassen! Sie kannte ihre Macht zu gut.

Freilich, Kurt von Born würde sie sofort erkennen. Aber das war vielleicht sogar ein großer Vorteil. Er würde bei ihrem unvermuteten Anblick völlig niedergeschmettert sein und würde sofort erkennen, daß er sich ganz in ihrer Gewalt befinde. Sie war laut Ausweis ihrer Papiere Miß Ellen Hamilton, die Schwester des Earl of Hamilton, versehen mit den besten amtlichen Empfehlungen, und niemand konnte ihr etwas nachweisen!

Höchstens konnte noch in Frage kommen, was der Zweck ihrer Reise wäre und weshalb sie zu der Expedition gestoßen sei. Was sollte sie sagen? Sie grübelte lange darüber nach. Hätte sie irgend etwas von Naturkunde verstanden, so würde sie Forschungen dieser Art vorgeschützt haben. Ebenso war ihr jede Kenntnis iranischer Geschichte, Geographie und Kunst fremd. Doch halt! Gehörte zur Kunst nicht auch Musik? Sie war ja eine gute Klavierspielerin und hatte eine schöne Stimme. Auch hatte sie einmal ein Buch über orientalische Musik und insbesondere orientalischen Gesang gelesen. Das genügte. Sie wolle Studien dieser Art anstellen; sie habe von der Expedition vernommen und sei ihr gefolgt, um so in sonst für sie unerreichbare Gegenden zu gelangen!

Nachdem ihr Plan völlig ausgestaltet war, beschloß sie so schnell wie möglich vorwärts zu eilen, da sie zweifellos Zeit zur Durchführung ihrer Intrige brauchte.

27. Kapitel.

Das Lager der Baharlus befand sich noch immer an derselben Stelle. Aber da das im Süden gelegene Nebental von den Viehherden so ziemlich abgeweidet war, und die kältere Jahreszeit heranrückte, dachte der Stamm bereits daran, in das eigentliche Gärmsir (d. i. heiße Gegend), nahe am persischen Golf, hinabzuziehen.